

Herrn.....in.....

Sanitätsbericht für April.



Anhaltende Trockenheit mit ungewöhnlicher Kälte charakterisiren diesen Monat in meteorologischer Beziehung.

Quotidian- und Tertianfieber sind gegen den März in der Zu- Quartanfieber aber in der Abnahme. Die grösste Ziffer für tägliche Fieber finden wir im Waitzner, für 3 tägige im N. Kataer, für Quartanen im Ofner Bezirke — und wieder ist es der Ráczkever District, welcher für Intermittentes das geringste Contingent liefert; auch Typhus und Faulfieber nehmen seit Jahresanfang ab — ihre Ziffer war diessmal nur 1, 4 von 100: doch ist es der Waitzner Bezirk mit den noch nicht erloschenen Epidemien in Sződ und Rátóth der hier die grösste Ziffer zeigt, während der Ráczkever auch hier leer ausgeht. Interessant ist die Thatsache, dass Puerperalfieber gleichmässig mit den Typhen abnehmen, was bis zu einem gewissen Grade für eine — von Manchen geläugnete — Verwandtschaft jener beiden Krankheitszustände zeugt.

Solche stetige Abnahme zeigen auch die fieberhaften und fieberlosen Rheumatismen, der Hirnschlagfluss, Ruhren und Tuberculosen; — Gallenfieber, Croup, Pneumonien, verschiedene Krankheiten während des Zahnens, Magenkrampf und Colik, so wie Metrorrhagien sind seit Februar in stetiger Abnahme.

Zunahme zeigen seit Jahresbeginn nur die Masern — diessmal 43,6% aller Erkrankungen betragend — gegen den März nahmen aber Scharlach, Catarrhe der Athmungswerkzeuge und catarrhalische Fieber, dann Keuch- und Stiekhusten, Gastricismen, Diarrhöen, Parotiden, Hepatitis, Erysipel und Hydropsien zu.

Noma als Nachkrankheit der Masern kömmt nicht selten in N. Kátaer Bezirke vor, in dem die Pustula maligna gewissermassen endemisch ist. Hr. Dr. Serédy in Waitzen macht die interessante Beobachtung, dass catarrhalische Reizungen der Athmungsgebilde namentlich bei solchen Individuen häufig sind, welche im November und Dezember v. J. die Masern überstanden haben.

Bemerkenswerth ist hier, dass während sonst Catarrhe und Rheumatismen meist Hand in Hand gehen, diessmal erstere Zu- letztere Abnahmen zeigen. Die Typhen treten meist unter der Form von Lungentyphus auf, was rücksichtlich der Behandlung von Pneumonien zur behutsamen Anwendung der Blutentleerungen einladet. Dabei deutet aber die Zunahme der Gastrosen, der Reizungszustände der Därme und deren Anhänge, so wie die Thatsache, dass eine sehr häufige tödtliche Nachkrankheit der Masern diessmal in Reizungszuständen der Unterleibsgebilde besteht, auf einen Zug nach den Abdominalgebilden, und dürften sich solche durch den Sommer leicht geltend machen.

Da es den Herrn Fachgenossen angenehm sein dürfte, einen Ueberblick über Ausbreitung und Natur der in der letzten Zeit in grösserer Verbreitung und ungewöhnlicher Bösartigkeit herrschenden Masern zu gewinnen, wo eine Andeutung über die jene grössere Sterblichkeit veranlassenden Ursachen nicht ohne Einfluss auf das einzuschlagende Heilverfahren bleiben dürfte, lasse ich hier das Ergebniss der bisherigen Beobachtungen folgen.

Die Epidemie welche seit December v. J. das Comitát ergriffen, zeigt sich in allen 7 Bezirken desselben — am wenigsten bis nun im Ráczkever, am meisten im Ocsaer Bezirk — verbreitet.

Da die Epidemie bis nun nicht ihr Ende erreicht hat, kann von dem Einfluss der terrestrischen, namentlich der geologischen Beziehungen auf Verbreitung und Intensität des Uebels, so wie auf dessen Beziehungen zu Alter, Geschlecht, Nationalität u. s. f. noch nichts Massgebendes gesagt werden. Bis nun zeigt das männliche Geschlecht grössere Neigung zu Erkrankungen, und während in einem Dorfe Kinder über 6 Jahre nicht erkranken, kommen in der nachbarlichen Ortschaft Erkrankungen bei 12 — 15-jährigen Individuen nicht selten vor.

Jedenfalls interessant ist die Thatsache, dass so lange die rauhe Zeit anhielt, das Uebel im Allgemeinen viel milder verlief, wo doch damals gewiss Verkühlungen häufiger vorkamen. Mit dem Eintritt der wärmeren Zeit, welche häufige rasche Temperaturschwankungen brachte, nahm aber — selbst bei der besten Pflege — die Bösartigkeit des Uebels bedeutend zu.

In einzelnen Fällen sterben die Kinder schon in den ersten Tagen der Krankheit, und zwar entweder durch Hirnlähmung, indem das mit pathologischen Stoffen überladene Blut — in dem das ursprüngliche Wesen des Exantheme liegt — dem Hirne nicht als adaequater Reiz galt; — auch Entzündungen der Luftwege vermitteln in diesen Stadien nicht selten den Tod, der in einzelnen Fällen auch unter den Erscheinungen der Angina membranacea erfolgte — selbst Uebergänge in faulige Blutzersetzung war nicht selten. — Meist aber erfolgte der Tod durch Nachkrankheiten, und zwar in den meisten Fällen wie schon oben bemerkt durch Reizungszustände der Unterleibsgebilde, als da des Magens, der Därme und der Leber. Das Fieber, welches mit dem Erblassen des Ausschlags bereits nachgelassen hatte, trat wieder ein, und zwar meist unter der Form einer Continua remittens, die aber oft noch den dreitägigen Typhus zeigte. Das Gesicht ward dann meist ausgesprochen marmorirt, die Augensterne mässig erweitert, die Zunge oft wenig oft aber dick belegt — das Athmen kurz meist von trockenem Husten begleitet, der Unterleib voll, gespannt, schmerzhaft, sehr oft bei Druck empfindlich, die Haut bis gegen das tödtliche Ende hin meist heiss und trocken. Erbrechen oder Diarrhöe mittelst welcher dann grüne schleimige Massen entleert wurden, war sehr häufig. — Apathie oder hochgradiger Missmuth zeichnete vom psychischen Standpunkte diesen Zustand aus. Bisweilen äusserte sich die Reizung der Dauungswerkzeuge unter den Erscheinungen eines sogenannten Wurmfiebers, was dann weniger umsichtige Aerzte zum Gebrauch von Wurmmitteln (die wie bekannt reizend wirken) verleitete, wo jedoch die Erfolge eben nicht zur Nachahmung einluden. In andern Fällen offenbarte sich das vorherrschende Ergriffensein des Gangliarsystems in adynamischen, sogenannten typhösen Erscheinungen.

Der Tod erfolgte unter solchen Verhältnissen in der 3-ten bis 5-ten Woche nach Ausbruch der Krankheit.

Im N. Kataer Bezirke ist wie diess bereits oben bemerkt worden, Wasserkrebs keine ganz seltene Nachkrankheit — in andern Gegenden wurden vereinzelte Fälle gangraenös werdender Aphten beobachtet. Bisweilen wird floride Tuberkulose als Todesursache constatirt.

Besondere Disposition für solche Ausgänge, oder gewisse Gelegenheitsursachen, welche jene Uebergänge vermitteln, konnten bis nun nicht entdeckt werden. — Die Sterblichkeit welche im Mai 7, 2 aller bekanntgewordenen Masernfälle betragen, beträgt im April nur 7, 1 — im März waren an 43% (und nicht 4, 3% wie es im Bericht für jenen Monat irrthümlich heisst) im April aber über 59% aller Verstorbenen den Masern erlegen.

Im Allgemeinen nahm aber die Bösartigkeit der übrigen Krankheiten gegen den Mai ab, denn während damals 5, 7, starben im April nur 5, 2% aller Behandelten.

Von andern Epidemien notiren wir Blattern in Örkény während der Herrschaft der Masern, und dort traf es sich in 2 Fällen, dass beide Exantheme auf einem Individuo nebeneinander vorkamen.

Hr. Wundarzt Jungmann aus Vecsés theilt einen Fall von Prosopalgie mit, die ohne augenfällige Ursache von der Lücke des rechten untern Mahlzahns ausgehend sich über die ganze rechte Wange bis zum Auge verbreitete. Der heftige Schmerz kehrte 6 — 8-mal des Tags wieder in Paroxysmen die 10 — 15 Minuten dauerten. Den 3-ten Tag kam das 25-jährige früher stets gesunde Bauernweib in ärztliche Behandlung.

Die Zähne waren anscheinend vollkommen gesund. Blutegel ans Zahnfleisch gesetzt, ein Vesicans und Einreibungen von Linim: volatile blieben ohne Erfolg. Am 8. bekam sie dreissig Gran Chininum Sulfuricum in Solution, worauf in der Nacht nur ein Anfall kam. Am 9. wurden abermals 15 Gran gegeben und die Anfälle blieben seitdem gänzlich aus. Ebenso erfolgreich wurden 2 Fälle von intermittirender Cephalgie in dem vorigen Monate durch denselben Wundarzt mit S. chinin: behandelt, wo die Anfälle 2-mal sich täglich ganz ohne Fieber einstellten.

Erwähnenswerth sind ferner 2 Fälle von Intoxication durch Branntwein die Hr. Wundarzt Jonász in Bicske in seinem Monatberichte erzählt.

Er fand im Laufe dieses Monats 2 Kinder in einem Hause, u. z. einen 4-jährigen Knaben und ein 6-jähriges Mädchen, die von den Eltern Morgens Branntwein erhalten, regungslos, den Knaben mit starren offenen glanzlosen, das Mädchen mit geschlossenen Augen, fest über einander gebissenen Zähnen auf dem Bette liegend; mit kaum hörbarer Respiration, Verminderung der Pulsschläge und der animalischen Wärme; hierauf stellte sich in beiden Fällen Trismus und Tetanus ein, welche $\frac{1}{2}$ Stunde lang währten. Es wurde schwarzer Kaffee eingeflösst, die Krämpfe liessen nach, es stellte sich Schlaf ein, und eine Stunde später spielten beide Kinder wieder im Hofe.

Jedenfalls ist hier der Verdacht gegeben, dass jener Branntwein mit narcotischen Stoffen versetzt war.

Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir die Mittheilung, dass nach der Erfahrung des Oberarztes der Barmherzigen in Waitzen, Herrn Rothenburg's 10 — 12 Tropfen Ammonia pura mit etwas Wasser den schwersten Rausch zauberschnell weichen lassen.

Die mit der Todtenbeschau betrauten Herrn Fachgenossen glaube ich darauf aufmerksam machen zu müssen, dass eine der Hauptaufgaben der Leichenschau darin besteht, die epidemischen und endemischen Verhältnisse der Gegend kennen zu lernen. Zu diesem Behufe ist es nöthig überall der eigentlichen Todesursache nachzuforschen, um in der Lage zu sein, bei Bezeichnung der todbringenden Krankheit in den Todtenscheinen und Ausweisen sich wissenschaftlich gültiger Ausdrücke zu bedienen. Wird dieses im Auge behalten, dann sind Ausdrücke wie hektisches Fieber, (welches unter andern das Ergebniss jeder ausgebreiteten Eiterung sein kann) oder Abzehrung (ein Zustand der bei vielen länger dauernden Leiden vorkommt) und ähnliche Bezeichnungen wie sie sich heute noch in vielen Todtenschauausweisen hier finden, unmöglich — dann wird der Ausdruck Lungenlähmung (der meist nichts anders ist, als Zeichen der Agonie) nur dort angesetzt werden, wo Stickfluss eingetreten, — rücksichtlich der Fraissen die heute so häufig als Todesursache figuriren, wird der Todtenbeschauer eingedenk sein, dass sie bei zarten Kindern fast ausnahmslos in den letzten Stadien der verschiedensten Krankheiten vorkommen, und darum nur die Bedeutung eines Symptoms nicht aber die eines selbstständigen Leidens besitzen.

Dadurch ferner dass der Todtenbeschauer stets jene Gegenden im Auge behält, welche eine verhältnissmässig grössere Sterblichkeit zeigen, und solche der Behörde nach Ablauf einer gewissen Zeitperiode bezeichnet, macht er diese auf den Bestand von Schädlichkeiten aufmerksam, und regt er selbe an, denselben nachzuforschen, wo dann nicht selten Abstellung ermöglicht ist — besonders wird er diessfalls feuchten und niedrig gelegenen, schlecht gelüfteten, von Menschen überfüllten Räumlichkeiten sein Augenwerk zuwenden, Häusern in den südlichen und westlichen Theilen der Ortschaft, Wohnungen die dem Anprall der Winde ausgesetzt sind, solchen in der Nähe von Sümpfen, Pfützen, Flachsrösten, Friedhöfen solchen deren Einwohner ihr Trinkwasser aus Brunnen beziehen, die in der Nähe von Friedhöfen, Abtritten, Stallungen u. s. f. liegen — er wird im Falle gewisse Lebensalter vorherrschend an gewissen Krankheiten starben, dadurch auf den Bestand gewisser Unzukömmlichkeiten in Pflege, Nahrung, Beschäftigung u. s. f. aufmerksam gemacht werden, da ohne Ursache keine Wirkung denkbar ist, — und nur die Erkenntniss eines Uebelstandes ermöglicht das Bestreben zu dessen Abstellung. — Durch solches Vergehen wird dem Arzt Gelegenheit zur Entfaltung einer seiner schönsten Aufgaben: zur Vorbauung von Krankheiten, und Krankheitsanlagen.

Unter keinen Verhältnissen dürfen aber, im Grunde bestehender Weisungen der Löblichen k. k. Comitatsbehörde in den Todtenbeschauzetteln, und betreffenden Ausweisen andere Bezeichnungen für die todbringende Krankheiten gebraucht werden, als die in den monatlichen Krankenrapporten enthaltenen.

In praktischer Beziehung möchte ich die Herrn Fachgenossen aufmerksam machen, dass so bald nichts dem echt praktischen Wirken des Arztes mehr Eintrag thut, als die unselige Berücksichtigung der Krankheitsnamen. Die meisten Erscheinungen welche den Anlass zu gewissen Krankheitsbenennungen liefern, sind nichts als Symptome der verschiedensten Gesundheitsstörungen, und so wie es wohl keinem halbwegs gebildeten Arzte einfallen wird, die Verdauungsstörungen wie sie sich bei allen acuten und bei vielen chronischen Krankheitszuständen einstellen, Gastricismus zu benennen, und als solche zu behandeln, so sollte man auch stets eingedenk sein, dass eine grosse Menge Störungen, wie da Fraissen, Wassersuchten, Husten, Abmagerungen u. s. f. die Folgezustände der verschiedensten Alterationen sein können.

Aus dieser Anschauungsweise und nur aus einer solchen allein, ergeben sich dann Anhaltspunkte für ein vernunftgemässes ärztliches Wirken, welches als solches den Arzt vom rohen Empiriker unterscheidet: denn der Mann, der mit dem Begriff Wassersucht nicht mehr verbindet, als Scilla, Digitatis, Bryonia, kohlsaures Natron und noch einige Mittel, er wird wohl bisweilen einen Heilerfolg erzielen, aber wodurch unterscheidet er sich von dem alten Weibe, die mit einigen Pflastern alle Geschwüre behandelt, und einige auch glücklich heilt?

Damit der Arzt wisse, was er vernünftigerweise thun soll, muss er wissen, warum er es thut — und vernünftige Beobachtung des Krankheitsverlaufes mit steter Berücksichtigung der Vergangenheit wird den denkenden Arzt zum Wohl des Kranken viel besser leiten, als Hufelands Enchiridion, das viel mehr Unheil angerichtet als genützt hat.

So lange die Diagnose d. h. die Erkenntniss von dem Wesen des Uebels nicht sichergestellt ist, enthalte sich der Arzt jeder halbwegs eingreifenden Behandlung, die Verordnung eines Altheadecocts nebst einer vernünftigen Diät giebt ihm dort, wo nicht Gefahr im Verzuge ist, Zeit den Fall genau zu beobachten, allenfalls sich bei einem Fachgenossen oder in einem guten Buche Rath zu erholen, — und oft, ja meist wird er erstaunt sein, bei schweren Krankheiten neben dieser einfachen expectativen Methode die Kranken genesen zu sehen — und sein Verdienst wird weder in den Augen des Publikums, noch in denen der Wissenschaft ein geringeres sein, weil er der Heilkraft der Natur vertraut hat.

Jene Herren, welche Linzbauers Medicinalschematismus um den Preis von 1 fl. C. M. zu beziehen wünschen, wollen sich bis 15. Juni unter portofreier Zusendung obigen Betrags an mich wenden.

Die Herrn, welche bis nun nicht den Jahresbetrag von 2 fl. C. M. zur Deckung der jährlichen Auslagen für diese Mittheilungen eingesendet, wollen diess gefälligst ehestens thun.

Pesth, am 31. Mai 1858.



KNY-19-

01728

Dr. Glatter.